

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 9 (1902)
Heft: 20

Artikel: Zur Geschichte der Lehrerbesoldung im Kt. Freiburg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bur Geschichte der Lehrerbefoldung im St. Freiburg.

Als in der Novemberſitzung des Jahres 1900 die Gehaltserhöhung der Lehrer im Großen Räte von Freiburg zur Verhandlung kam, begann der Berichtſtatter der Kommission, Hr. Francey, ſeine Rede mit folgender Darſtellung der Geſchichte des Beſoldungswefens dahier.

„Im vergangenen 18. Jahrhundert hatten die Pfarreien oder die Gemeinden die Aufgabe, die Lehrer zu bezahlen. Sie ließen dies direkt durch die Eltern ausführen mit einem Baken per Woche, per Monat oder per Vierteljahr.

Die Stadt Freiburg hatte 1751 vier Lehrer: zwei deutſche und zwei franzöſiſche; die erſtern erhielten 120 Pfund, nämlich 82,80 Fr., 3 Säcke Weizen, 2 Wagen Holz, die Wohnung und 9 Maßchen Salz; die zwei franzöſiſchen Lehrer erhielten 270 Pfund, nämlich 186 Fr., 12 Becher Roggen, die Wohnung und 9 Maßchen Salz.

Im 19. Jahrhundert und ſeit der Trennung des Staates mit der Gemeinde Freiburg wurden verſchiedene Geſetze, Dekrete und Beſchlüſſe über Feſtſetzung des Gehaltes in Geld erlaſſen.

Wie die Beſoldung gering war, ſo waren auch die Kenntniſſe der Lehrer unbedeutend. In einer Eingabe des Chorherrn Fontaine an den hochw. Biſchof aus dem Jahre 1823 lieſt man, daß der Erziehungsrat alle Lehrer des Kreiſes, der mehr als den Viertel des Kantons ausmachte, nach Freiburg kommen ließ, und daß viele davon nur ſchlecht leſen konnten, nur wenige eine ſchöne Handſchrift hatten oder Kenntnis der Orthographie und des Rechnens beſaßen.

Wegen Mangel an Schulbüchern wurden in vielen Schulen für die Beſeßungen alte Zeitungen oder der Kalender von Bern oder Vivis verwendet.

Anno 1834 wurde das Minimum des Gehalts für Lehrer auf 200 Fr., für Lehrerinnen auf 160 Fr. feſtgeſetzt. Im Jahre 1848 wurden dieſe Anſätze verdoppelt. Ein Dekret vom Jahre 1858 beſtimmte für einen Landſchullehrer ein Minimum von 450 Fr. oder ein Maximum von 600 Fr. oder 400 Fr. bar, 1 Fuchart Pflanzland und Brennholz. Um dieſen Höchſtbetrag zu verdienen, mußte er drei Viertel der Schüler zum Leſen und Schreiben gebracht haben.

Das Geſetz von 1870 ſetzt das Minimum auf 500 feſt und das von 1874 auf 600 Fr. für die erſten drei Jahre.

Das jezt noch geltende Geſetz von 1884 beſtimmt für Lehrer an Landſchulen mit unter 30 Schülern 800 Fr., mit 31 bis 51 Schülern 900 Fr., mit mehr Schülern 1000 Fr., für Lehrerinnen je 100 Fr. weniger, ferner Wohnung, Holz und Garten und von Erlangung des definitiven Patents an 50, bezw. 40 Fr. Alterszulage vom Staate, fünf Jahre ſpäter 100, bezw. 80 Fr. Die Lehrer in den Städten beziehen ſeit 1884 1400 Fr. und die in der Stadt Freiburg ſeit 1892 2000 Fr., die Lehrerinnen 1300 Fr.“

Die Geſchichte dieſer Steigerung in wenig Jahren wäre einer neuen Beſoldungserhöhung nicht günſtig geweſen, wenn H. Francey, Brogin, Python zc. nicht u. a. die ebenſo geſteigerten Anforderungen beleuchtet, und wenn ſie nicht ſtatistiſch nachgewieſen hätten, daß die Beſoldungen in 18 Kantonen höher waren. So wurde denn beſchloſſen, daß jede der im 84er Geſetz genannten Klassen mit 300 Fr. mehr bedacht werde. —

„Salz“ muß nun der Lehrer nötigenfalls ſelber ſich verſchaffen, und wärs auch mit Abſchreiben. B. B.

(Der Leſer ſieht, im „ſchwarzen“ Freiburg haben die Behörden im Kapitel der Lehrerbefoldungen Greifbares tun können, ohne die Bundesſubvention abzuwarten. Alle Achtung vor dieſem guten Willen und dieſer Energie. D. Red.)